

# Halle

## Halle, Mittwoch, den 9. Mai 1923

### Halle, Mittwoch, den 9. Mai 1923

Verlegt von Paul Theuring, Halle a. S., Postfach 21. Druck: Paul Theuring, Halle a. S., Postfach 21. Preis: 200,00 Mark. Einzelhefte: 10,00 Mark. Abonnement: 600,00 Mark. Ausland: 700,00 Mark. Postamt: Halle a. S., Postfach 21. Telephon: 21. 1923. 58. Jahrgang. Einzelhefte: 10,00 Mark. Abonnement: 600,00 Mark. Ausland: 700,00 Mark. Postamt: Halle a. S., Postfach 21. Telephon: 21. 1923. 58. Jahrgang.

# Die deutsche Regierung zum Schandurteil.

Jungesamt 145 Jahre Gefängnis. — Tiefe Erbitterung in Offen. — Eine amtliche deutsche Kundgebung. — Der Reichspräsident an die Kruppwerke.

## Die Justiztragödie von Offen.

Die Justiztragödie von Offen ist zur furchtbaren Tragödie geworden. Die schändlichste Raubthat, die niedrigsten Instanzen eines Volkes, das nicht die eigene Kraft, sondern die Hilfe der anderen zum Sieger werden ließ, haben ihren Triumph. Was sich dort in Offen unter dem Deckmantel des Rechts gefahren abgepielt hat, das sieht einzig da in der Geschichte aller Völker. Die Gerechtigkeit ist das Fundament der Staaten, der Grundbaustein, das Wissen wir leider nur zu gut, hat längst seinen Sinn Deutschland gegenüber verloren. Was unserm getretenen, mißhandelten Volke im Laufe der letzten Jahre geblieben ist, das freit zum Himmel. Aber der Schandspruch von Offen fällt mit voller Schwere auf die juristische Welt. Er brandmarkt das ganze französische Volk als eine Nation, für die es kein Recht und kein Gewissen mehr gibt. Aber es nicht schon vor norhern ein blühender Staat, daß die Urheber des Verbrechens, dem in Offen am Karlsruher Justizhof Arbeiter zum Opfer fielen, sich nachträglich als Richter etablierten? Nicht die Mörder wurden vor Gericht gestellt, sondern unglückliche Menschen, die als Leiter eines industriellen Wertes oder als gewählte Vertrauensmänner der Arbeiterheit in ihrer Not zu dem Mittel jüdischen Proletariats griffen. Der Sieger bricht in fremdes Gebiet ein, richtet dort eine Schandesherrschaft auf, legt die Landesgesetze außer Kraft und proklamiert den Grundgesetz: Gewalt ist Recht. Seine Truppen rauben, plündern, brutalisieren, mordeten, und dann tritt er auf als Richter und Richter zugleich und injiziert im förmlichen Gerichtsverfahren eine Justiztragödie, wie sie unvorstellbar nie erreicht wurde.

Und nun folgt die Krönung des höckerfüßigen Beginnes: Gefängnisstrafen, die untadelige Menschen für Jahrzehnte aus der Gesellschaft ausschließen und hinter Kerkermauern legen. Sollte die Welt nur noch einen Beispielen von jener Empfindlichkeit, mit der sie während des Krieges die angeleglichen Barbarenentwürfe deutscher Soldaten aufnahm, es müßte ein Entrüstungszeichen durch alle Erdteile geben. Die Nation, die sich solchen Verbrechen schuldig gemacht, müßte das ewige Brandmal der Schande tragen vor allen Kulturnationen. Aber die Welt wird stille bleiben. Gewiß wird man im Ausland zahlreiche Stimmen hören, die das Urteil von Offen kritisieren, es als unbillig und verwerflich hinstellen. Aber Offen werden unterbleiben. In Offen zeugten die Mörder wieder ihre Opfer. Was das böse Gewissen, die Angst und Unruhe über den französischen Soldaten vorgekollert hatte, als sie beim Eindringen in das Kruppische Werk sich der tauendpündigen Menge der unbewaffneten Arbeiter gegenübersehen, das wurde in der Verhandlung als untrüglicher Beweis hingemommen. Auf diese Aussagen baut sich das furchtbare Urteil auf. Wenn man die Strafen liest: 15 Jahre Gefängnis, 20 Jahre Gefängnis, dann fällt man sich an den Kopf, und es will einem nicht einfallen, daß solcher Wahnsinn möglich ist. Und doch liegt fette Verantwortung in dem Urteil. Mit bewußter Lüge ist es ausgesprochen: gegen die Direktoren furchtbare Strafen, gegen den Arbeitervertreter ein paar Monate Gefängnis. „Leute und hergeißelt“, das alte Prinzip, mit dem schon oft in der Geschichte einseitiger Völkerverhandlungen wurde, soll auch hier angewendet werden. Den Arbeiter wird man schonen, man will ihn den Gegenpart zum Direktor, zu dem Unternehmer, zum Bewußtsein bringen, will ihn durch solche differenzierte Behandlung geneigter machen, daß er sich unter das seltene Joch beugt, daß er obrütig wird, daß er den Fabrikherrn verläßt. Bis hier ist es nicht gelungen, Zwietracht in die Reihen zu säen, den Arbeiter von dem Zehnen- und Werksbesitzer zu trennen. Aber Frankreich ist gähe, es liegt keine Beruhigung fort trotz aller Hoffschüsse. Und darum die verächtliche Strafmäßigung.

Indes auch dieser neue Akt wird nicht verfangen. Das man die Arbeitervertreter gemeinsam mit den Unternehmern vor den Richter schiebt, hat die Einheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht gestiftet. Der Verlauf des Prozesses, das Auftreten der Verurteilten, vor vollendete Taten angetan, den Arbeitern zu zeigen: Hier stehen Volksgenossen, die entsetzlich sind, im Dienste des Vaterlandes mit Euch das gleiche Los zu tragen. Herr Krupp von Bohlen und Halbach machte eine solche rituelle Figur, als er in der Vernehmung alle seine Mitangeklagten dackte und erklärte: „Ich trage die Verantwortung!“ Das Auftreten dieses ekelhaftesten Charakteres des Mannes hob sich auf dem blickig dunklen Hintergrund einer gemauerten Mauer, die in leuchtender Klarheit ob. Und die Arbeiter, die ein Gefühl für Stolz und Recht haben, werden um so mehr entsetzlich sein, mit den Werksbesitzern und Verurteilten zusammenzubringen.

Der Prozeßfall gegen das Schandurteil geht heute millionenfach über die Grenzen der deutschen Lande hinweg in die Welt. Sinaus zu allen Menschen, die noch einen Funken von Rechtsgefühl haben. Wohl werden Taten ausbleiben, das deutsche Volk rechnet kaum noch darauf. Aber aufhorchen wird die Welt doch und in der Stille wird sich mancher, der bisher noch nicht von seinem Schanden an die französischen Reueerungen von Freiheit, Gerechtigkeit, Ritterlichkeit, Bewußtsein war, überlegen, ob denn aus in die rührenden Worte, die Poincaré unermüdlich von Paris aus in die Welt sendet, nicht doch Falschheit, Dunkelheit und Irrtum sind. Angesichts der schändlichen Verwundung von Recht und Gerechtigkeit gegenüber der unglücklichen Infamie des Offen Urteils wird sich man Deutschen die Frage stellen in die Herzen drücken: Seit die Welt zusammengefallen ist, ist es nicht gelungen, Zwietracht in die Reihen zu säen, den Arbeiter von dem Zehnen- und Werksbesitzer zu trennen. Aber Frankreich ist gähe, es liegt keine Beruhigung fort trotz aller Hoffschüsse. Und darum die verächtliche Strafmäßigung.

Rebe unserem Volk, wenn es den Sinn des Offen Schandurteils nicht begriffen, wenn es nicht daraus den Nutzen zieht, inneren Haß und Parteilichkeit nicht aufzuheben. Es wäre wert, unterzugehen!

## Rache.

10 bis 20 Jahre Gefängnis für die Kruppianer.  
Werden, 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Nach mehr als zweitägiger Beratung wurde gestern Abend das Urteil im Krupp-Prozess gesprochen.  
Herr Krupp v. Bohlen und Halbach 15 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Direktor Buch 10 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Direktor Hartwig 15 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Direktor Deterlen 15 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Direktor Schäfer 20 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Direktor Schräpler 20 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Direktor Cuno 20 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe,  
Betriebsratsmitglied Müller 6 Monate Gefängnis.  
Von den 23 Schuldigen sind 21 mit Ja beantwortet worden. Die Angeklagten sind jeweils eines Komplexes, wie auch der Ordnung der öffentlichen Verhandlung für schuldig befunden worden. Die Verurteilung erfolgte bei allen Angeklagten einstimmig mit Ausnahme von Herrn Krupp v. Bohlen und Direktor Buch, die mit 3 gegen 2 Stimmen verurteilt wurden. Müller wurde von der Minderheit des Komplexes mit 3 gegen 2 Stimmen freigesprochen und nur wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu der sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Die Menge nahm das Urteil mit eifrigem Schreien an.

## Der Eindruck in Offen.

Unter Offen Mitarbeiter hat die Möglichkeit gehabt, auf Umwegen ins über die Stimmung in Offen folgendes zu drahten: Da die Franzosen für die Telefonexzesse ausfinden, habe ich mich noch heute Nacht aus dem höchsten Geschicht geschrieben. Ich war in Offen zur Zeit des Urteilsprozesses. Verurteilte Kruppentoren halten das Gerichtsgebäude, den größten Teil der Stadt, abgeperrt. Durch die Straßen gehen große Menschenmassen, die aus Offen herbeigezogen waren, als die Kunde vom Strafantrag bekannt wurde. Still verfallene Mut sprach aus allen Gesichtern. Die Erregung herrschte, daß jeden Augenblick die Explosion zu fürchten war. Tränen der Mut, stille Handdrücke und in der Letzte geallte Hände waren die einzige Antwort, die nach Bekanntwerden des Urteils französischen Maßnahmengewehren und Tants gegeben werden konnten. Auf der Straße Werben-Offen, neben an Villa Hügel, die von halber Höhe grüßt, gegen die Wälle nach Offen zurück, gehen immer die Kruppische Heßerei, mit der sie sich verhalten. In der Stadt sammelten sich vor den Direktormögen in der hohen Alterstraße am Abend größere Mengen. Eine vorbildliche Haltung der Rache wurde trotz der großen Erregung gewahrt. Die Arbeiter der Firma Krupp gingen bei Schichtwechsel ruhig auseinander. Die Gefahr besteht, daß heute sich die Erregung über das Schandurteil Völlig macht. Allemwärts wird zur Schonheit gemahnt. Wahrscheinlich wird eine Sympathiebewegung der Offen Bürgererschaft für Krupp und die verurteilten Direktoren eingeleitet werden. Welche Tragweite und welche Auswirkung dieses Urteil für Offen und für den Industriebezirk hat, ist jetzt noch nicht vorauszusehen. Die Franzosen scheinen bis jetzt jede Provokation vermeiden zu wollen.

## Der Vorworts zum Schandurteil.

Berlin, 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Der „Vorwärts“ schreibt: Was die sozialdemokratischen Arbeiter des Ruhrreviers auch mit den Vertretern des Kapitals auszufinden haben müssen, in ihrer Ablehnung der französischen Gewaltpolitik und in dem Willen, ihr volles Übergewicht zu leisten, sind sie sich völlig einig. Der Spruch des Kriegsgerichts wird deshalb in ihren Reihen nur Grimm und Empörung auslösen. Er wird sie nicht in ihrem Willen bestärken, der französischen Gewalt das Recht entgegenzusetzen, das von den Kriegsrichtern aufs neue in schändlichster Weise verlegt wurde.

## Bisher 50 Todesopfer.

Wie jetzt festgestellt wird, sind seit Beginn der Ruhrbesetzung bisher 50 Arbeiter zu Tode gekommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 600. Die meisten sind junge Leute, die noch nicht volljährig waren.

Hort-Emscher, 8. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Heute nachmittags wurden die Schachtanlagen III und IV der Zeche Nordbrenn von Belgiern besetzt. Die Belagerung befristet sich auf die beschlagnahmten Kohlen- und Koksanlagen. Damit ist die letzte Schichtanlage in dem Gebiet von Hort-Emscher bzw. Glädd in Besitz genommen worden.

Heutiger Stand des Dollars 37675!!

## Der Reichspräsident an die Kruppwerke.

Berlin, 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat an das Direktorium und den Betriebsrat der Krupp-Werke in Offen folgendes Telegramm geschickt: „Aufs tiefste empört erhalte ich die Nachricht von dem Mordanschlag des französischen Militarismus, der den Verfassenden des Justizrates und die Mitglieder des Direktoriums wie des Betriebsrates der Krupp-Werke zu unerhörten inhumanen Verbrechen verurteilt. Dieser jeder Menschheit höhnernde Gewalttat wird überall, wo noch Gefühl für Recht und Gerechtigkeit besteht, mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen werden und in der Geschichte der Völker als eines der schändlichsten Beispiele roher Unterdrückung des Rechts durch brutale Gewalt weiterleben. Der Reichspräsident Ebert.“

Reichsminister Dr. Cuno hat an das Direktorium und den Betriebsrat der Friedrich Krupp A.G. in Offen folgendes Telegramm geschickt: „Der Verbrechen Spruch kann die Schuld am Offen Arbeitermord nicht von den der Welt bekannten schändlichen französischen Gewalttaten verdrängen, an deren Stelle nun Krupp und die Mitarbeiter büßen sollen. Daß Unternehmern, Beamten und Arbeiter in gleicher Weise den Recht der freien Arbeit, des freien Volkes dienen, ist Gewähr für den Sieg des deutschen Rechts. In gleicher Weise werden wir nicht müde werden, darauf hinzuwirken, daß den vom französischen Militarismus Verwagelungen eher das deutsche Volk die durch seinen Wächterpruch zu beugenden Vorkämpfer des deutschen Völkerverstandes.“

An Krupp v. Bohlen-Halbach, Gefängnis Werden, telegraphierte der Reichspräsident: „Was heute in Werden verurteilt wurde, ist verächtliche Verhöhnung der Namen von Recht und Urteil. Ein tief der Verbrechen Spruch das Volk enterrichtet, das jede Beschimpfung edlerer Tugend in seinem Namen geübt hat, so hoch erhebt es Sie und Ihre Mitarbeiter. Mit mir nicht ich das deutsche Volk vor den Vorkämpfern für das ewige Recht des Mannes, Volk und Staat die Tugend bis zum Letzten zu halten. In gleicher Weise werden wir nicht müde werden, darauf hinzuwirken, daß den Verurteilten alsbald die Freiheit werde.“

## Eine amtliche deutsche Erklärung.

Amlich wird mitgeteilt: Ein französisches Kriegsgericht hat heute vormittag in Werden a. d. Ruhr, wo es nach Recht und Friedensgesetz nichts zu suchen hat, den Chef der Firma Krupp, Herrn Krupp von Bohlen-Halbach, zu 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, acht leitende Beamten der Krupp-Werke zu Gefängnisstrafen zwischen 20 und 10 Jahren und je 100 Millionen Mark Geldstrafe, ein Betriebsratsmitglied zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In unerhörter Verachtung der Rollen haben die Verbrecher über ihre eigenen Opfer zu Gericht gehalten und ein Urteil gesprochen, das kein Gericht ist, weil es keine Spur von Recht hat, auf deutschem Boden Recht zu sprechen, hat ein Urteil gefällt, das kein Urteil ist, sondern reine Gewalttat. Nicht die Mörder der 14 deutschen Arbeiter, die am Karlsruher Tag dem französischen Militarismus schuldlos zum Opfer fielen, hat die französische Militärtribunal, acht leitende Beamten der Krupp-Werke, vaterlandsliebende deutsche Bürger, Männer, die nicht einmal an der friedlichen Demonstration der Arbeitervertreter gegen den militärischen Raubüberfall auf ihre Arbeitsstätten beteiligt waren, sind mit maßlosen Strafen belegt worden. Mit ihrem Urteil des Unrechtes wird dieses Schandurteil in Deutschland aufgenommen werden, mit einem Schrei der Empörung muß es in der ganzen Welt, wo nicht das Gefühl zur Menschlichkeit ausgebrochen ist, zurückgewiesen werden. Nicht Recht zu finden geht es hier für das französische Militärgericht, sondern sich in den Dienst machtwortiger Gewaltpolitik zu stellen. Die französische Justiz hat sich damit unehrenhaft zur Dime des französischen Militarismus erniedrigt. Die Richter haben sich nicht verurteilt, und niemand wird ihnen den Platz am Pranger nehmen, auf den sie sich selbst gestellt haben. Ruhrgebiet und Rheinland werden — das sind wir gewiß! — auch diesem beispiellosen Fehler ihrer Weimarer nicht erliegen, sondern gleicher Tugend und Opfermütigkeit, die bisher alle Schichten der Bevölkerung an den Tag gelegt haben, ausstehen, bis Recht wieder Recht geworden ist.

## England gegen Poincaré „Uebereifer“.

London, 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern haben Lord Curzon im Oberhaus und Schatzkanzler Baldwin im Unterhaus identische Erklärungen über Englands Antwort auf die deutsche Reparationsnote ab. Es heißt darin, daß es nach Ansicht der englischen Regierung das Beste und Nützlichste gewesen wäre, wenn auf die deutsche Reparationsnote, da diese Frage doch nicht nur ein französisches, sondern ein allgemeines Problem seien, sondern die Briten in ihrer Gesamtheit einig wären, mit einer gemeinschaftlichen Note erwidert worden wäre, eventuell mit der Beratung, daß Frankreich und Belgien in Sonderabstufungen sich mit den aus ihrer Ruhrbesetzung reduzierenden Fragen beschäftigten. Die englische Regierung glaubt annehmen zu können, daß ihre Verbündeten bei diese Anbahnung ebenfalls zu einer gemächlichen und zwar langsam vorbereiteter, Fortschritte zu diesem Zwecke zu machen wußten für ihre eigenen Interessen den alliierten Regierungen bereits mitgeteilt hätte. Die englische Regierung bedauert die unnütze Uebereiligkeit der französischen Regierungen, die eine Antwort ebenso wie die dadurch verlorene Gelegenheit, die ihrer Meinung nach in einem gemeinsamen, die Einigkeit der Alliierten darstellenden Schritte gelegen hätte. Trotzdem habe sich die englische Regierung, aber nicht von





# Die Ueberfliegung des Kanals mit Gefegungszeugen.

## Ein Preisausschreiben.

Man muß es den Franzosen lassen: Sie generieren sich nicht ihrem treuen Verbündeten England gegenüber. Es gereicht eigentlich kaum eine Woche, ohne daß die französischen Nationalisten aller Generationen den Briten ihre militärische Unterlegenheit gegenüber Frankreich zum Beweise bringen. Der Kanal, die entscheidende Stelle der britischen Insel, ist seit langem das Objekt französischer militärischer Vorbereitungen. Entweder werden Gefegungszeugen konstruiert, die im Dienste der „Küstenverteidigung“ gegen nach London hinüberfliegen können, oder es wird gefälligst die Ueberfliegung der französischen U-Boote begünstigt. Was immer ist es aber die Luftflotte Frankreichs, die als politisches Druckmittel gegen England gern benutzt wird. Jetzt hat der „Matin“ einen Preis von 25 000 Francen ausgesetzt für den französischen Gefegungszeug, der in einem Tage den Kanal überfliegen und nach Frankreich zurückkehrt. Vom 1. Mai ab ist der Wettbewerb eröffnet. Bedingung dabei ist u. a., daß das Flugzeug französischen Ursprungs sein muß, von einem französischen Arbeiter oder einer französischen Flugzeugfabrik konstruiert. Der Wettbewerb findet in Saint-Nazaire bei Calais, hat bei Linnep in England zu landen und muß nach Saint-Nazaire zurückkehren. Der bekannte Flieger des „Matin“ hat den Preis mit 75 PS-Motor als erster an dem Wettbewerb teilgenommen.

In England wird man mit recht gemäßigten Gefühlen diese Nachricht aufnehmen, die von der Betriebsamkeit der Franzosen auf dem Gebiete der Luftfahrt zeigt und den Engländern einsehend macht, daß die in einer einzigen Nacht ihres Mutterlandes in militärischer Beziehung aufgehoben ist.

# Die Kosten des Rühreinkubens.

Im Haushaltsausblick des Reiches trachten die Sozialdemokraten am 8. Mai eine Entschädigung ein, die bis zum 1. Juni einen Geheißbetrag verlangt, durch den die Kosten des Reiches, die durch den Einbruch entfallen sind, durch Belastung des Einkommens und Vermögens zu decken sind. Das Einkommen aus dem Verkauf von Staatsanleihen, aus festverzinslichen Wertpapieren und aus Hypotheken soll freigelegt werden, die von den Vermögenswerten der Körperschaften bei der Vermögensgegenständlichen Abrechnung werden. Die Vertreter aller Parteien wandten sich dagegen, daß eine Entschädigung von so weittragender Bedeutung sofort behandelt werden, schließlich gelang es, die Beratung auf den 9. Mai zu verschieben. Die Fortsetzung der Beratung des Etats des Reiches in dem Reichstag führte der Demokrat Deubner aus, daß die Finanzämter überlastet seien. Eine Vereinfachung der Gehaltsabrechnung sei daher nötig. Zur Erleichterung der Arbeit werde der Reichstag eine solche Aktion gefälligst bei der Handhabung der Rechnung nicht durchführen. Ueber die Deutscherbankverhältnisse, die in einer letzten Sitzung verhandelt werden. Der Minister für die Angelegenheiten des Reiches, der den ganzen Angelegenheiten zu sehen. Sie habe seinen natürlichen Bedürfnisse entgegen. Verbleibende Anteile dagegen hätten gute Aufnahme gefunden. Man hätte das Substitut zum Staatspräsidenten aufsuchen müssen. Der Demokrat Delius begründete den Antrag des Finanzministers gegen die Kreuzentlastung von Beamtenämtern. Unbedingt notwendig sei die schnelle Beabsichtigung des Zwangsrentenversicherungsgesetzes. Delfus wurde sich dann entschieden gegen den Vorstoß der Deutschen, alle Beamtenangelegenheiten dem Reichsfinanzministerium zu überweisen, sie gehen in den Innenminister über.

Zum Schluß trug der Reichstag die Angelegenheiten des Reiches, finanzminister, das ein Schreiben eines Oberverwaltungsamts, das er, Delfus, dem Minister vertraulich übergeben habe, zum Ausgangspunkt eines Disziplinerverfahrens gegen den Beamten gemacht hätte. Ein solches Verfahren ist ihm auch unter dem Vorbehalt nicht vorgenommen. Delfus protestierte gegen dieses Vorgehen und erklärte, daß er gegen das Auftreten des Staatssekretärs Joffe und wies darauf hin, daß alle Angelegenheiten einer Remedur hätten. Der Rest des Etats wie der Finanzverwaltung wurde dann ohne erhebliche Ausprüche erledigt. Die Kosten der Rühreinkubens für die Franzosen kommen nicht nur in den Rechnungen der militärischen Expedition, sondern viel mehr noch in den Wirtschaften der französischen Industrie und in den Wirtschaften der Industrie zum Ausdruck. In der Reichsversammlung kam es anfangs der führende Vertreter des Comité des Forces, also gemäß ein unerbittlicher Zeuge, nach dem „New York Herald“ mitgeteilt, daß infolge der Abnutzung 3/4 aller Hochöfen im Jahre 1912 im Département Meurthe et Moselle in Betrieb waren, also ca. 68 von 90, gefolgt werden mußten.

# Zünftige Biersteuer.

Der Steuerausgleich des Reiches heißt, entsprechend einem von den Demokraten unterbreiteten Antrag, am 6. Mai, daß die Biersteuer nicht, wie im Regierungsentwurf vorgesehen, vermindert, sondern nur verfristet werden soll. Der Stammungsgehalt für Starbier wurde auf 14 o. P. und mit Zurechnung des Biersteuersatzes auf 18 o. P. und mit Zurechnung des Biersteuersatzes auf 20 o. P. erhöht oder zu erhöhen.

# Die Siegerin.

Roman von Hans Schulse-Soua.

37. Fortsetzung. (Schlußdruck vorbehalten.)

Als er dabei zufällig in den feinen Toilettenstapel seines Wajochisches blüde, erwidert er selbst über den verstorbenen Ausdruck und die geistliche Blässe seines Gefächts, das sich während der letzten anderthalb Tage vollständig verändert zu haben schien.

„An erdreichender Magerkeit foranzien die Wadenknöchel fast vollständig aus den Hüften ab, die Hände waren wie die Knochen trocken, und ein stilles, fast flatterndes Lächeln von dem ihm gewordenen Wagnis bis zu den Schläfen hinauf.“

„Er war krank, körperlich und geistlich krank; seine geistliche Spannung war vollkommen zu Ende.“

„Er hatte schon am Vormittag bei seinem Chefredakteur Urlaub genommen in der Hoffnung, durch eine mehrstündige Ruhe das Gleichgewicht seines Innern wieder zurückzugewinnen.“

„Doch seine Hoffnung war eine eitle Gewohnheit.“

„Der Gedanke an Ellen hatte ihn in unentzerrbarem Zwange festgehalten und den beständigen Schlaf immer wieder von seinen früheren Bildern fortgeschoben.“

„Er überließ sich zum Anfinnen matt, und er wußte doch, daß er sich auf die Nacht, wie in den beiden vorhergehenden Nächten, wieder bis zum Morgenrauchen ruhig umherwerfen würde.“

„Kurt hatte bereits am Vormittag an seinen alten Studienfreunden in der Stadt, die ihm für den chirurgischen Klinik der Charité arbeitete, und ihm für den Abend seinen Besuch in Aussicht gestellt.“

„Er wollte sich von dem Meiste ein Schlafmittel verschaffen lassen, zugleich aber verlangte es ihn auch nach der Gesellschaft der erfahrenen schließlichen Mannes, der ihn schon in mancher schwieriger Lebensstunde in seiner rührenden, verständnisvollen Art beraten hatte.“

„Als er erst die Korridor seiner Wohnung schloß, kam ihm der Briefträger mit dem Nachmittagsposten auf der Treppe entgegen und überreichte ihm einen Brief.“

„An der Briefschloß erklärte er schon von außen Lottes Hand. Seit drei Tagen hat er sie nicht mehr gesehen, was ihr Gedächtnis aus der Tafel seines Gefächts vollständig ausschließt geworden.“

„Und nun landete ihm das Schicksal diese Seiten Lottes entgegen als eine letzte Warnung, ohne es ihm selbst feindlichen Willens zu sein, eine andere den ersten entgegenstehenden Schritt in ein

unangewiesenen Dunkel ist und für alle Zeiten die Bräute zu dem von ihr einstiglichen Rechte hin. In der Nacht der Treppenebene und lauschte wie selbstverständlich in die schweigenden Teile des Luftschiffes, aus dem die schwerfälligen Schritte des Polizeibeamten dumpf zu ihm heraufklangen.

„Was war es einmal, als ob eine anstaltliche Stimme seiner Namen zu ihm rief, als ob eine anstaltliche Stimme seiner Namen zu ihm rief, als ob eine anstaltliche Stimme seiner Namen zu ihm rief.“

„Mit atternden Zimmern trat er das Signal von Lottes Brief. Es schien ihm plötzlich wie eine Einweisung der Gefächten, wie eine Bestätigung ihres reinen Willens, daß er sie, wenn auch nur in diesen Zeiten, in den dunklen Konflikt seines Daseins zu Worte kommen lassen wollte.“

„Ein unklarer Gefühl wehte in ihm, ein Gefühl der Verzweiflung, des rettungslosen Gesammens, daß er sich schwerem aus dem Treppengebiet löste und laut aufstrebend die Augen schloß.“

„Dahs oben zu wissen, was er eigentlich tat, hieß er endlich zum Parterre hinab und öffnete die Haustür.“

„Und zwei Minuten später lag der Brief an Ellen in einem Briefkasten an der Ecke der Korridor.“

„Die Briefkasten war geschlossen, aber Kurt das Rühreinfalles unerschrocken in der Wartezeit seines Jockets und ams dann unter der Starbier-Überführung des Polizeibeamten sanftamen Schrittes zur Wohnung hinüber.“

# Neues vom Tage

## Revolte im Brandenburger Zuchthaus.

Montag abend gegen 11 Uhr kam es in der Brandenburger Strafanstalt zu einer Revolte, die eine Fortsetzung des Auftrubs war, der Anfang April wegen der Herabsetzung der Verpflegungszuschüsse ausbrach. Am Dienstag war der Präsident des Strafvollzugsamts im Zuchthaus, um über eine Reihe von Fortsetzungen zu verhandeln. Es wurden die gefangen gehalten waren, dem Vernehmen nach handelte es sich um die Forderung auf Raubfreiheit und Verzeihung der Verpflegung. Als die Fortsetzungen nicht erfüllt wurden, brach gegen 11 Uhr der Aufbruch aus. Die Gefangenen gelangten die Einrichtungsgegenstände ihrer Zellen, z. B. Bettdecken, Kissen, Handtücher, zerlegten einen Wandklosetz, den sie in die Zelle mitnahmen. Die Gefangenen auf der Strafanstalt, die sich an dem Aufbruch beteiligten, wurden von den Wächtern gefangen genommen. Die Gefangenen auf der Strafanstalt, die sich an dem Aufbruch beteiligten, wurden von den Wächtern gefangen genommen. Die Gefangenen auf der Strafanstalt, die sich an dem Aufbruch beteiligten, wurden von den Wächtern gefangen genommen.

Der Aufbruch in der Brandenburger Strafanstalt konnte im Laufe des gestrigen Vormittags weitgehend inoffiziell beendet werden, als der Beamten der Strafanstalt, die die Revolte leitete, unterlag. Die Gefangenen wurden in die Zellen zurückgeführt. Die Gefangenen wurden in die Zellen zurückgeführt. Die Gefangenen wurden in die Zellen zurückgeführt.

Berlin will die Verpflegungskosten vermindern. Der Berliner Magistrat hat zur Verbilligung der Verpflegungskosten radikale Neuerungen bei der Bekleidung beschlossen. Gänge sollen nur noch in Höhe von 50 Zentimetern zugelassen werden. Städtliche Transportwagen sollen die nach Bedarf gleichzeitige neue Straßenbahnlinien hinüber die Gefächten auf den Friedhöfen sollen nicht mehr durch Sägel, sondern nur durch leicht gewählte Erhebungen sichtbar gemacht werden.

Der Kopf gepalpen wurde einem bei der Stahlwarenfirma Brandl und C. Christ in Neuzug bei Steig beschafften Verpflegungsbediensteten. Ein Fallhammer geriet auf dieser unangeforderte Weise in Bewegung, sauste nieder und spaltete den Kopf des Mannes.

Kampfschiff verunglückt. Der Weidhändler Sarpantier ließ im Abendzug nach Lassoeb seinen Dampfer mit Brieftasche hängen. Der Dampfer wurde gefunden, die Brieftasche mit über 2 Mill. M. ist gefolgt worden.

Diebstahl an geliehenem Eigentum. Neuerdings mehren sich nach den Erfahrungen der wirtschaftlichen Verbände die Fälle, bei denen Kaufleute und deren Angestellten von Kaufmanns- und Direktoren zu Evidenz benutzt und zu hohen Preisen an ungewisses Dunkel ist und für alle Zeiten die Bräute zu dem von ihr einstiglichen Rechte hin. In der Nacht der Treppenebene und lauschte wie selbstverständlich in die schweigenden Teile des Luftschiffes, aus dem die schwerfälligen Schritte des Polizeibeamten dumpf zu ihm heraufklangen.

abmangelnde Käufer abgelehrt werden. Abgesehen davon, daß diese Käufer geschädigt werden und Schadenersatz geltend machen können, ist das Herstellen solcher Waarenwerte zu Vertauschungen und für die Käufer ein Verlust. Die Eigentümer der Waarenwerte sind Käufererwerbendes fänden, aber an, daß sie jeden Fall, der bekannt wird, zur gerichtlichen Anzeige bringt.

500 Millionen für Brandstiftungen. Heute früh brach in dem Hoflager des Schreinermeisters Altmann in der Bismarckstraße in München Feuer aus. Der größte Teil des Lagers verbrannte. Der Schaden beträgt auf 500 Millionen Mark. Die Brandversicherungsgesellschaft wurde zur Zahlung von 500 Millionen Mark verpflichtet. Die Brandversicherungsgesellschaft wurde zur Zahlung von 500 Millionen Mark verpflichtet.

Abend auf See. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge ist am Sonntag abend der schwebende Frachtdampfer „Fogora“ bei dichtem Nebel mit dem deutschen Dampfer „Saxonia“ eine Seebegegnung mit dem Feuerdampfer „Elsbe“ in unmittelbarer Nähe und gefahren. Die Mannschaft wurde gerettet. Dampfer „Saxonia“ wurde am Bordrecht erheblich beschädigt.

30 Tote bei einem Zugunfall. Die „Times“ meldet aus Havana: Zwei elektrische Züge stießen im Süden von Panama zusammen. 30 Personen wurden dabei getötet. Die Züge wurden durch einen Unfall in Brand. Die Züge wurden durch einen Unfall in Brand. Die Züge wurden durch einen Unfall in Brand.

Die erste Einrichtung einer Frau in Kanada. Wie aus Ottawa gemeldet wird, ist dort vor kurzem zum ersten Male bei Besuchen der Einwohner eine Frau durch den Strand hindurchgeführt worden. Die Frau wurde durch einen Unfall in Brand. Die Frau wurde durch einen Unfall in Brand. Die Frau wurde durch einen Unfall in Brand.

Die Geschichte einer reifen Seite. In den Vereinigten Staaten von Amerika erregt eine Gerichtsverhandlung großes Aufsehen. Die Geschichte einer reifen Seite. In den Vereinigten Staaten von Amerika erregt eine Gerichtsverhandlung großes Aufsehen. Die Geschichte einer reifen Seite. In den Vereinigten Staaten von Amerika erregt eine Gerichtsverhandlung großes Aufsehen.

Anblich von Briefkästen. Es gibt auch in unserer aufgestellten Welt noch Gebiete, in denen man den Einrichtungen der Welt mit abergläubiger Verehrung gegenübertritt. So leben z. B. die indischen Eingeborenen in den abgelegenen Distrikten in den Hochbergen, die die Nachrichten aus weiter Ferne bringen, eine Art von Göttern, denen sie mit großer Verehrung gegenüberstehen. In jeder von den Briefkästen hat man die allergrößte Hochachtung. Wie ein lange in Indien tätiger Postbeamter erzählt, ist es ihm mehrere Male begegnet, daß ein Indianer, der einen Brief in den Kasten steckte, nachher durch den Schloß der Briefkästen hinlief. Die Leute glaubten, daß die Briefe in dem Kasten eine Art von Göttern seien, die die Beförderung übernahmen und dem man daher die Briefe mitteilen kann. Andere Indianer ziehen ihre Schuhe aus, verbeugen sich sehr tief und vollführen alle möglichen religiösen Gebrauche, bevor sie den Brief in den Kasten stecken und nachdem sie dies getan haben. Sie legen wohl auch einige Münzen auf den Brief, bevor den Kasten, um dem Gott in seinem Innern eine Gabe darzubringen.

und höchsten Dauerer aus Künftlerinnen zu einem bescheidenen Hauereid für die Unfähigkeit des Penitents ausgeschaltet hatte. „Wie reißt Sie das alles einander ab?“ bemerkte der Professor. „Bei jedem Besuche muß ich immer wieder Ihren Gesichtsausdruck bewundern! Vor Penitont ist wahrhaftig das reine Schmuckstück!“

„Es ist nicht mehr lange unter Bestiumt sein!“ verlesete Lotte, müßig atmend. „In drei Wochen vielleicht schon werden wir weiter ziehen müssen! Wobin, wer weiß es?“

„Ihre Stimme schwante, sie ließ die Zähne zusammen, um ihrer Bewegung Herr zu werden.“

„Doch vergebens; auf einmal schloßen ihr die schon lange zurückgekehrten Tränen bei den Augen.“

„Der Fräulein Lotte! Was ist denn geschehen? Sie sind doch sonst ein so launisches Mädchen!“

„Das Unklug hat mich mirbe gemacht, Herr Herrmann!“ war die Antwort. „Denken Sie, vor fünf Tagen ist eine Kuffin bei uns an Lophus erkrankt, und diese Erkrankung hat eine förmliche Epidemie unter den Penitonten hervorgerufen. Bis auf ein einziges Zimmer, liegt die ganze Wohnung leer, und in diesem Zimmer haben wir den Quarantänenort! Doch das Siehe sich noch ertragen, nur aber kommt das Schauerliche! Rette, die die Ruffin geliebt hat, liegt jetzt voranher! Schwertraut darnieder! Und heute hat mir Herrmann den Kopf zerbrochen, daß es sich bei ihr auch um eine Epidemie handelt.“

„Kon werden erstatten ihr die wieder aufkehlenden Tränen die Stimme.“

„Meiner Mutter hab' ich die ärztliche Diagnose noch gar nicht zu verstehen gewagt. Sie ist selbst so schwach, daß ich ihr jede, auch die geringste Anweisung verbieten muß! Schon längst beobachtet sie ein Verhalten unter andern, das mich sehr bedauert. Sie hat mich aber das Gedächtnis verloren. Es ist ja bei uns um die Wägen! Was soll nun werden, was soll nun werden!“

„Der Fräulein Lotte, Sie wissen doch, daß Sie über mich und mein liebes Vermögen an jeder Stunde verfügen können!“

„Rein, Herr Herrmann, das darf ich nicht annehmen!“ verlesete Lotte. „Sie haben mich aber angesehene Verhältnisse. Sie sind so verzerrt, wenn ich auch Sie noch mit in unser Unklug hineinziehen wollte!“

„Fräulein Lotte!“

„Doch betrug sie ihn der Wägen ins Wort.“

„Die Wägen ins Wort, die Wägen ins Wort, die Wägen ins Wort.“

